

## An der Grenze.

(Fortsetzung.)

Plötzlich blieb Jacob, seinen Freund hastig mit der Hand zurückhaltend und den Finger auf den Mund legend, stehen und deutete schweigend auf eine Figur, die sich in einiger Entfernung von ihnen, preußischer Seite kommend, durch das dichte Geestrüpp ebenso vorsichtig fortzuschleichen schien, als sie es thaten. Wie sie in dem grauen Morgennebel, der auf dem Walde lag, erst bei genauerer Beobachtung wahrnehmen konnten, trug jener Mann nicht die gefürchtete grüne Uniform, sondern das gewöhnliche Costüm des lithauischen Landvolke; er hatte die helmartige blaue Tuchlappe mit rother Fütterung in der Art herabgezogen, wie man sie in jener Gegend nur im Winter zu tragen pflegt, so daß nur wenig vom Gesicht zu erblicken war.

Berwundert, aber doch argwöhnsich, knurrten sich die beiden Schmuggler hinter ein dichtes Gestüpp nieder, um den Unbekannten, dessen Weg ihn nur wenige Schritte von ihnen vorbeiführen mußte, vorbeipassen zu lassen.

„Was mag der für Absichten haben?“ flüsterte Janusz seinem Begleiter zu — „er sieht wieder wie die Grümöcke, noch wie unsereins aus.“

Jacob winkte ihm, zu schweigen. Auf einmal brach er aber selbst die gebotene Vorsicht, als der Beobachtete ihnen schon ganz nahe war.

„Bei Deve!“ flüsterte er, „ist das nicht Jerzy Szymon?“

Der Name mußte einen gewaltigen Eindruck auf Janusz machen, denn seine Augensterne erweiterten sich, als wollten sie sich um jeden Preis Gewißheit über die Vermuthung seines Genossen schaffen, und auf seinem Gesicht äußerte sich ein merkwürdiges Gemisch von Triumph, Unruhe und Hass.

„Still!“ flüsterte er jetzt seinerseits gescheitert.

Der einsame Wanderer, der keine Ahnung davon hatte, daß man ihm nachspähte kam jetzt an den Lauschen so nahe vorbei, daß sie unter seine Kapuze blicken konnten. Es war Jerzy Szymon, es blieb kein Zweifel mehr; ruhig setzte er seinen Weg nach der Grenze zu fort.

Die beiden Schmuggler betrachteten ihn wie erstarckt; im Gegenthil zu Janusz's zeigte Jacob's Gesicht mehr gedankenloses Erstaunen über das rätselhafte Erscheinen Jerzy's an diesem Orte und zu dieser Zeit, als Theilnahme daran. Erst als der letztere sich soweit entfernt hatte, daß er ihre Unterhaltung so leicht nicht mehr vernehmen konnte, brach Jacob das Schweigen, indem er leise meinte: „Der verteufelte Junge wird uns doch nicht in das Handwerk pfuschen? — aber er hatte nicht einmal Gefäß bei sich.“

„Narr, Jerzy und Schmuggler?“ erwiderte Janusz kurz und geprahlt, während er selbst auch angestrengt nachzusinnen schien. Dann riß er, wie von einem plötzlichen Gedanken ergriffen, die Büchse von der Schulter und schickte sich an, den Hahn zu spannen.

„Bist Du toll?“ fragte der Andere hastig. „Du willst doch nicht gar auf den Jungen schießen, damit die Zollschüsse uns auf den Hals kommen und dich an den Galgen bringen?“

Die Richtigkeit dieser Bemerkung mußte auch dem auf das Höchste erregten Janusz einleuchten, denn ohne ein Wort zu erwarten, hing er die Büchse wieder um; statt vor sich hinblickend, schien er noch immer nicht zu einem Entschluß, über dem er brütete, gekommen zu sein.

„Sagte ich dir nicht, daß deine Wildheit dich noch einmal zu einer unheilvollen Nebereilung treiben werde?“ meinte der Szamaite vorwurfsvoll. „Was hätte wohl daraus werden sollen, wenn du dem Burschen eine Kugel durch den Leib gejagt hättest, hier auf preußischem Boden? — Ja, wenn wir ihn da drüber gehabt hätten!“

„Meinst du wirklich, Jacob, daß er über die Grenze hinaus will?“ unterbrach ihn Janusz düster.

„Ich dächte, das läge ziemlich klar am Tage, denn dieser Weg führt nirgends an-

ders hin; — einen Paß hat er übrigens nicht, denn sonst ginge er nicht diese Schleichwege. Aber was — bei allen Teufeln! — sucht er da drüber nur?“

„Ich glaube, Jacob, es wäre in jedem Falle gut, wenn wir es wüßten, denn auf richtiger Wegen ist er keineswegs,“ sagte Janusz mit hellen leuchtenden Augen.

„Sicherlich nicht.“

„Was meinst du dazu, wenn wir ihm heimlich folgten und ihn weiter beobachteten?“

„Thue das, Janusz, wenn es dir Vergnügen macht und du es für nötig hältst,“ meinte der Szamaite, „ich bedanke mich für die gefährliche Partie, die uns keinen Pfennig einbringt.“

Janusz sprach nun aber, obgleich in dem spöttischen Tone seines Freundes eine Abmahnung von seinem Vorhaben lag, die feste Absicht aus, Jerzy folgen zu wollen; er meinte, die bevorstehende Entdeckung werde ihm vielleicht eine Waffe gegen denselben in die Hand geben, die seinem Hass bessere und ungefährlichere Dienste leisten könne, als seine Büchse.

Bergeblich suchte Jacob seinen Kameraden von diesem Entschluß abzubringen; die Zeit drängte, wenn dieser Jerzy nicht ganz aus den Augen verlieren wollte, und er blieb unerschütterlich; mit Mühe nur erreichte der Szamaite, daß er ihm die Büchse mitgab, damit er sich in der Aufwallung von Zorn oder Hass derselben nicht bediene oder im Falle der Entdeckung durch die Grenzaufseher weniger compromittiert erscheine.

Inzwischen blieb das Beginnen Janusz's doch immer noch von großer Gefahr für seine persönliche Sicherheit, denn seine Ueberschreiten der Grenz ohne Paß war streng untersagt, und man konnte sich für überzeugt halten, daß die Russen mit einem auf solchem Vergehen Erstappten auch nicht die geringsten Umstände machen und ihn in das Innere des Landes zur Verbübung harter Strafe abführen würden, unter solchen Umständen ließ sich nicht einmal auf den Schutz der preußischen Behörden rechnen. Aber Janusz, von Neugier und Rachegefühl getrieben, ging, und kopfschüttelnd kehrte der Szamaite allein nach Schittkömen zurück.

Der junge Lithauer, dem sein Feind jetzt wie sein Schatten folgte, ohne daß er ihn gewahrt hätte, ging rüstig und in sichtlicher Ungebühr seines Weges fort. Wenn irgend ein verdächtiger Umstand auf die Nähe der Grenzbeamten deutete, so entwidete er dieselbe Geschicklichkeit, sich unsichtbar zu machen, wie vorher die Schmuggler; so gelang es auch ihm, unbemerkt auf das fremde Gebiet zu kommen, worauf er eine andere mehr nördliche Richtung als die von den Schmugglern verfolgte, einschlug. Oestlich vom Wyssytyler See erstreckt sich noch nicht eine kleine Meile von der Grenze entfernt der ziemlich bedeutende Wysszainer See; an seinem diesseitigen Gestade liegt das Dörfchen Borništi mit seinen Abwarten, und der Weg dahin zieht sich durch einen dichten Buchenwald, ihm zur Seite hielt sich Jerzy stets in dem Dickicht.

Die ersten rothen Sonnenstrahlen begannen bereits, die höchsten Spitzen der dichten

Baumkronen zu vergolden, als der Wald sich zu lichten anfing und hin und wieder eines der mit grauen Schindeln gedeckten Häuschen des Dorfes zwischen den Stämmen auftauchte. Eines dieser kleinen Gebäude, die bei weitem nicht den Anstrich von Freundschaft und Wohnlichkeit hatten, wie wir sie im preußischen Lithauen finden, war so weit vom Dorfe ab in den Wald hineingebaut, daß es zu seiner Anlage einer künstlichen Lichtigkeit des letzteren bedurft haben mußte; von allen Seiten lehnte sich das dichte Unterholz an den kleinen Gemüsegarten und ein Paar ziemlich schlecht erhalten Stallgebäude, so daß es für ersten eine natürliche Hecke bildete. Die rothgestrichenen Zäden dieses Häuschens auf das Jerzy zuzog, waren noch geschlossen, seine Einwohner lagen also noch in sicherer Ruhe. Janusz begriff immer weniger, welche Absicht seinen Feind leiten möge; — überraschend schnell aber wurde ihm dieselbe klar.

Dicht vor dem Gärtnchen nämlich bog Jerzy scharf von seinem Wege ab in das

Dickicht, in dem durch Menschenhände ein freundlicher kleiner Ruheplatz mit einem Raensitz angelegt worden war. In demselben Augenblick erhob sich von diesem Sitz, jedenfalls durch seinen Tritt aufmerksam gemacht, eine weibliche Gestalt und eilte dem jungen Manne mit einer Vertraulichkeit und Herzlichkeit entgegen, die keinen Zweifel an einer langen und sehr innigen Bekanntschaft übrig ließ.

Dieses Mädchen, daß der Jüngling „seine thure Elzbieta“ nannte, war etwa zwanzig Jahre alt, klein und zart gebaut und troß der frühen Morgenstunde mit einer Nettigkeit nach der Weise der russischen Litthauer gekleidet, die sich nur wenig von dem Costüm der preußischen unterscheidet. Sie trug einen etwas längeren faltigen Rock von grüberem Stoffe wie wir ihn dort gefunden haben, ein dunkelfarbiges Leibchen mit messingnen kleinen Knöpfen vorne herunter, dieselben weißen Hemdärmel, dieselben blonden Böpfe und das darum geschlungenne bunte Tuch, wie Wanda und sein Racheplan zur schnellen Ausführung bringen zu können, zu schwinden drohte.

Was sein früheres und sein jetziges

Verhältniß zu Wanda anbetrifft, so hatte der junge Mann sich zu Elzbieta darüber zu schämen, denn der alte Szymon war gegen die gerechten Wünsche seines Sohnes nie unerbittlich gewesen und Elzbieta's Eltern hätten wohl keine Veranlassung finden dürfen, ihre Tochter von einer so guten Partie, wie sie Jerzy Szymon abgab, abzuhalten.

Was sein früheres und sein jetziges Verhältniß zu Wanda anbetrifft, so hatte der junge Mann sich zu Elzbieta darüber zu schämen, denn der alte Szymon war gegen die gerechten Wünsche seines Sohnes nie unerbittlich gewesen und Elzbieta's Eltern hätten wohl keine Veranlassung finden dürfen, ihre Tochter von einer so guten Partie, wie sie Jerzy Szymon abgab, abzuhalten.

Die Zeit war ihnen kurz zugemessen, denn in anderthalb bis zwei Stunden mußte das Mädchen schon wieder im Hause sein, in dem es dann lebendig wurde; Fragen und Antworten, nur von süßen Schmeicheleien und Lieblosungen unterbrochen, drängten sich daher so schnell und nahmen das beiderseitige Interesse so in Anspruch, daß die Liebenden für das, was um sie her vorging, weder Augen noch Ohren hatten.

Es war wohl ein Glück für sie, wie für Janusz selbst, daß er die Büchse nicht bei sich hatte, als er Zeuge ihrer Begrüßung und des ersten Theils ihrer Unterhandlung wurde; seine Wuth und sein Racheurst

waren grenzenlos; er hörte, was ihn in

der Absicht bestärken mußte, den seiner Schwester angethanen Schimpf auf das Universöhnlichste zu rächen, und blieb nur so lange, bis sich ein fester Plan in ihm gebildet hatte, und eilte dann, nicht mehr auf die Gefahr achtend, der er sich selbst ausgesetzt, so geschwind, als ihn seine Füße zu tragen vermochten, durch den Wald und über das freie Feld fort.

Noch nicht eine halbe Stunde später

hatte er die nächste Tamocze Olla vor

Augen und schritt gerade auf das Zollge-

bäude zu.

Dieses war ein anständiges, massives,

aber von außen, wie von innen sehr un-

sauber aussehendes Haus, nahe dem gleich-

namigen Dorfe gelegen, rings herum war

nicht die Spur von einer freundlichen, ver-

träumernden Anlage vorhanden, nur der zu

so früher Stunde noch über die Landstraße

herabgelassene, schwarze, weiß und rot an-

gemalte Schlagbaum, das gleichfarbige

Schilderhaus daneben und das Schild mit

dem kaiserlichen Adler über der Eingangs-

tür in das Haus brachten einige Abwech-

lung in das tote Bild. An jenem Schil-

derhause lehnte eine wohl acht bis zehn

Fuß lange Lanze ohne Fähnchen, und aus

seiner engen Deffnung wand sich bei

Janusz Annäherung eine kleine, schmutzig

graue Gestalt, in der unser Lithauer mit

geheimem Unbehagen einen Grenzlosacken

im Mantel erkannte, dessen kleine lebendige

und listige Augen sich unverwandt auf ihn

richteten.

Janusz fühlte jetzt erst recht das Unbe-

hagliche und Gefährliche der Lage, in die

er sich selbst begeben hatte, aber er nannte

sich leise den Namen Jerzy Szymon und schritt entschlossen weiter. Er sprach gut

russisch, was er schon in den nördlicheren

Gegenden als Kind zu lernen Gelegenheit

gefunden hatte und darauf verließ er sich.

Unbefangen grüßte er den Kosaken, der

noch immer nicht recht wußte, was er von

dem Ankommenden halten sollte; als dieser

aber an ihm vorbei in das Zollamt gehen

wollte, trat er ihm in den Weg und fragte

ihm sehr barisch nach seinem Begehren:

„Ich kann nicht mit Bestimmtheit an-

geben, ob der Schmuggler das gepaschte

Gut noch bei sich trägt, aber in jedem Falle

wird sich dieses leicht ermitteln lassen,

wenn man nur erst seiner Person habhaft

geworden ist. Sicher weiß ich, daß er das

preußische Dorf Schittkömen heute in aller

Zürche mit einer Ladung goldener und sil-

berner Tauchenuhren, die mindestens an

zweitausend Silberrubel im Werthe haben

und für den Inden Ephraim Stern in

Wysszayn bestimmt sind, verlassen hat.“

Amtsküche vor einem kleinen, dicken Manne mit aufgedunsenem Gesichte, vorstigen, kurz verschorenen Haaren und ebensolem Schnurrbart; auf daß dringliche Ansuchen, des Angelockenen war er fluchend aus dem Bett aufgestanden, in einen zerissen grauen Schlafrock gefahren, und jetzt gähnte er und reckte sich noch so gewaltig, daß Janusz aller Mut und alle Hoffnung, seinen Racheplan zur schnellen Ausführung bringen zu können, zu schwinden drohte.

„Wer bist du? und woher kommst du?“ fragte der dicke Herr, der eine der gewichtigsten Personen in der Tamocze zu sein schien, denn die Kosaken und die indessen ebenfalls erwarteten Strafnids, die Janusz umstanden und ihn mit ihren ausdruckslosen Augen gleichzeitig anstarren, näherten sich ihm nur mit kriechender Chreibitung; dabei legte er Papier vor sich hin, wodurch sich auf eine Art von sehr defektem Sessel und spielte mit der ergrieffenen Feder, als beabsichtigte er, Janusz' Aussagen zu Protokoll zu bringen.

„Ich heiße Janusz, Herr — kurzweg Janusz,“ erwiderte dieser ebenso ungeduldig, als durch die an ihn gerichteten Fragen in Verlegenheit gesetzt. „Aber ich bitte Euch um Gotteswillen, Herr, faumt keinen Augenblick länger, wenn Ihr einen guten Fang thun wollt.“

Der Russe schleuberte, durch die ungebührliche Entgegnung verletzt, einen drohenden Blick auf den Schmuggler, aber das Wort „guter Fang“ mußte doch einen zu verlockenden Klang haben, als daß es seine Aufmerksamkeit nicht auf sich gezogen hätte.

„He?“ fragte er mit seiner schnarrenden Stimme, die Augen weit aufreißend. „Was sagst du mein Junge? — Bist du ein guter Unterthan des Kaisers und willst uns eine richtige Spur nachweisen?“

„Ja, Herr — es soll Euch nicht gereuen, wenn Ihr ein Paar Kosaken und Strafnids meiner Führung anvertrauen wollt,“ erwiderte Janusz hastig. „Aber eilt, ehe wir zu spät kommen — ich kann dann für nichts mehr sorgen.“

„Gemach, Freund — auf ein paar Minuten wird es nicht ankommen,“ meinte der Russe bedächtig; — „übriengs will ich dich daran erinnern, daß du dich jetzt schon verantwortlich gemacht hast, daß du uns so früh aus den Betten geholt hast.“

Dabei deutete er mit lächelndem Grinsen auf einen mächtigen, ledergeschloßenen Kantschu, der zwischen den Schreibmaterialien auf dem Tische lag. Dann fuhr er lebendiger fort:

„Sage mir einmal zuerst, Bursche, was du eigentlich unter dem guten Fang verstehst, um welche Waaren es sich handelt?“

„Mein Gott, wir werden zu spät kommen,“ seufzte der Lithauer schwer.

Einer der berüchtigtesten Schmuggler aus dem Preußischen, Herr, ist diesseits der Grenze, kaum eine halbe Stunde von hier, ohne alle Vorsicht, da er sich ganz sicher glaubt da, wo er ist.“